

## **AUFZEICHNUNG ÜBER DIE BESPRECHUNGEN ZWISCHEN MUSSOLINI, DEM ITALIENISCHEN AUSSENMINISTER CIANO UND DEM UNGARISCHEN MINISTERPRÄSIDENTEN TELEKI (28. MÄRZ 1940)**

Rom, 28. März 1940

Mussolini unterstrich mehrfach nachdrücklich, die italienisch-deutsche Freundschaft bestehe in vollkommener Form. Italien sei auch in deutschem Interesse neutral. Hitler habe dafür auch gedankt. Durch die Neutralität hätten sie mehr genützt, als durch Waffenhilfe. Sie schicken monatlich 10 000 Waggon Lebensmittel. Die Navycerts kommen nicht zur Geltung.

Mit einem italienischen bewaffneten Auftreten müsse gerechnet werden. Das wiederholte er dreimal im Verlaufe der Unterhaltung; selbstverständlich an Deutschlands Seite. An Frankreichs oder Englands Seite niemals. Er fügte hinzu, Ungarn solle auch dann ruhig neutral bleiben. Als Erklärung fügte er hinzu, das italienische Volk liebe die Deutschen nicht, aber den Sanktionen-Engländer hasse es ebenso und den Franzosen auch.

Zunächst tritt es noch nicht in den Krieg ein, denn das würde ohnehin schwierig sein auf fünf Kriegsschauplätzen.

Von den deutsch-italienisch-russischen Beziehungen sei kein Wort wahr. Ebenso wenig von der Aufteilung der Balkansphäre unter diese drei. Italien halte sich auch weiterhin von den Russen fern. Zur militärischen Seite sagte er, er glaube an keine Westoffensive von irgendwelcher Seite, denn das sei zu teuer. Er rechne mit einem langen Krieg und mit einem deutschen Sieg.

Von einem deutschen Vorstoß über den Brenner nach Südosten sei keine Rede gewesen – weder in der Unterredung am Brenner noch mit Ribbentrop. Mussolini sieht dafür keinen Grund, im Gegenteil, es sei Deutschlands ganzes Interesse, daß der Südosten ruhig bleibe und produziere. Auf Csákys telegraphische Anfrage, ob wir im Falle einer Großoffensive eine Neutralitätserklärung abgeben sollten, antwortete er auf das entschiedenste mit einem Nein.

Die Weygand-Armee bezeichnete er als unbedeutend; einen Einmarsch am Schwarzen Meer befürchte er nicht.

Ich teilte ihm mein Gespräch mit O'Malley über die Frage des deutschen Durchmarsches mit, wozu er keine besondere Bemerkung machte. Er hieß es gut, daß wir nicht mit den Sowjets gehen, ja wir sollten auch die geringste Verbindung vermeiden. Er erklärte, die Deutschen hätten die rumänischen Grenzen nicht garantiert. Sie, die Italiener, würden den Rumänen im Falle eines russischen Angriffs helfen, aber nur »à la mode de l'Espagne« mit Freiwilligen, Flugzeugen und Waffen.

Rumänien hätten sie erklärt, sie würden mit ihm in Zukunft nur dann verhandeln, wenn es seine Angelegenheiten mit Ungarn in Ordnung bringe. Meine längere Erklärung über Siebenbürgen hörte er mit Interesse an, vor allem, wenn man mich fragte »ce que je revendique« – könnte ich als Ungar nur sagen »tout« –, als verantwortlicher Führer des Staates natürlich, sei ich zu Kompromissen bereit, wenn sie friedlich durchgeführt werden können. Die ungarische Nation aber könnte ich solange nicht zu Opfern aufrufen, solange

der Rumäne uns nicht erkläre »nous reconnaissons que vous apportez des grands sacrifices de notre part«. Er hieß es gut und fand es natürlich. Ich erwähnte die beiden Möglichkeiten der Lösung: die Teilung oder die Autonomie und die Kombination beider nach den verschiedenen Vorstellungen. Er schwieg interessiert und fügte hinzu: »Vous devez faire avec la Transilvanie comme avec les artichauts, la manger feuille par feuille.« Er billigte es, daß ich mich vor einem 45prozentigen Minderheitenstaat fürchte und daher gewisse Gebiete im Südosten und Nordwesten aus der Revision ausschalten würde. »Ce serait un état conglomerat No 3, une absurdite.« Er betonte, wir sollten mit der Erledigung unserer Angelegenheit warten und auch im Falle einer italienischen bewaffneten Aktion neutral und ruhig bleiben. Sie hätten bereits Sumner Welles gesagt, neben den italienischen Wünschen seien sie auch Träger der ungarischen Wünsche. (Über Tylor erhielt ich Sumner Welles' Information, daß dies auch so geschehen sei.)

Die Aussöhnung zwischen dem rumänischen König und der Eisernen Garde sei keine ernsthafte Angelegenheit, denn dort hätten sie jeden umgebracht. »Die Überreste aber sind Nullen.«

Zu Jugoslawien sagte er, sie seien jetzt freundlich, man müßte sie aber mit ständiger Aufmerksamkeit verfolgen, vor allem, wenn sich Italien in den Krieg einschalte. Eine jugoslawische Armee gäbe es nicht, nur eine serbische Armee und die innere Lage sei schlecht. Zur slowakischen wie zur rumänischen Lage legte ich gleicherweise dar: »Je ne voudrais pas mettre du sanig entre ces peuples et le notre« – vor allem im Hinblick auf die Slowaken, was er sehr billigte. Im Hinblick auf die Rumänen sagte er, eine friedliche Lösung würde das weitere Zusammenleben eher erleichtern.

Die Deutschen bereiten sich vor. Ribbentrop hat von einem kurz bevorstehenden deutschen Angriff gesprochen. In vier Monaten gibt es auf dem Kontinent weder Frankreich noch England. Hitler war schon weniger bestimmt. Der Angriff erfolgt nicht über Belgien, sondern durch die Maginot-Linie. Ciano glaubt nicht sehr an einen deutschen Endsieg, denn Amerika werde Frankreichs und Englands Niederzwingung nicht zulassen. Zum deutschen Durchmarsch sagte er, für Kassa hätten sie Widerstand, beziehungsweise Verweigerung geraten. Jetzt wüßte er nicht zu raten, das hänge von den Umständen ab.

Damit, daß wir keine hundert Prozent verlangen und daß ich in Belgrad etwas anderes erwartet hätte als die Betonung des territoire national, daß nun die Rumänen an der Reihe seien und ich allein nur sagen könnte, wir würden alles zurückverlangen, damit war Ciano einverstanden und er glaubt, daß man die Rumänen zu einer Deklaration bewegen könne, daß sie zu wesentlichen Opfern bereit seien, wenn sie auch bei uns guten Willen sehen. Darauf, daß wir unter keinen Umständen mit den Sowjets gehen, sagte er: »On va toujours vous pardonnez d'avoir été avec les allemands, on ne vous pardonnerait jamais d'aller en commun avec la Russie. Pas même l'opinion publique italienne.« Worauf ich hinzufügte: »...et peut-être pas même les allemands!«.

Er hat von der deutschen Penetration in der Slowakei Kenntnis. Der slowakischen Abordnung hat er gesagt, er würde sie nicht empfangen, weil er die Vertreter von Kolonien nicht empfangen würde.

[Quelle: Allianz Hitler-Horthy-Mussolini. Dokumente zur ungarischen Aussenpolitik (1933-1944), Budapest 1966, S. 255-257.]